

Bezugs-Preis für die halbe Jahrgangsbillette...

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die halbe Jahrgangsbillette...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 37.

Halle a. S., Sonnabend 6. November 1897.

Verleger Hermann Gleditsch Halle a. S., Leipzigerstraße 37.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hatte sich in seiner Sitzung mit dem Etat und der gefälligen Behandlung der Militärreform...

Das Staatsministerium hat gestern Nachmittag 2 Uhr mit dem Vorsteher des Reichsarchivs...

In Erwägung der Meldung, daß dem Großherzog von Baden die glückliche Lösung der Frage der Militärreform...

Deutschland und die kretensische Frage. In englischen und andern ausländischen Blättern wird behauptet...

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf von Bülow, hat seinen Aufenthalt in Rom bald nach seiner Abreise...

Der Staatssekretär des Reichsministeriums, Kommodore von Tschirch, wird am Sonntag vom Großherzog in Wiesbaden empfangen werden.

Die Militär-Aktion in Belgien ist der Major Freiherr v. Schindl, Bataillonskommandeur im 4. Garderegiment...

In dem Proseß Eder-v. Stumm sprach das Schöffengericht den Belastigen, Herrn v. Stumm, frei, indem es ihn als Gegner der christlich-sozialen Bewegung...

Einige der Teilnehmer an der jüngst in Berlin stattgefundenen Konferenz sind unzufrieden über die Beschlüsse...

Die Mitteilung, im Reichstagbau sei gestern die vom Reichs-Güterverwaltungsausschuss...

Während anfänglich in Aussicht genommen war, in den nächsten Tagen die Vorberatung handelspolitischer Maßnahmen...

Der Klub deutscher Geschäftsmänner hat an das Ministerium des Innern ein Gesuch wegen scharfer Maßnahmen...

finden und daß als „Print-Gier“ nur solche Eier öffentlich bezeichnet und in den Handel gebracht werden dürfen...

Der Kolonialrat wird wegen des auf den 17. November fallenden Festtags am 18. d. d. zusammenzutreten...

Der englische Metallarbeiter wird voraussichtlich auch in Folge zu Streiks in Deutschland führen...

Vom österreichischen Abgeordnetenhaus.

Die Donnerstag Abend begonnene parlamentarische Sitzung, wozu sich bereits ein Bild gebildet hat...

Die Sitzung hatte diesmal nicht den imponierenden Charakter der großen Abstimmung in der vorigen Woche...

Nach einem ferneren Telegramm aus Wien wurde eine von den Deutsch-Nationalen eingebrachte Veranlassung...

Die Abstimmung der Budgetfrage in österreichischem Parlament auf die Stimmung in Ungarn ist natürlich eine bedeutende...

Die Abstimmung der Budgetfrage in österreichischem Parlament auf die Stimmung in Ungarn ist natürlich eine bedeutende...

Die Abstimmung der Budgetfrage in österreichischem Parlament auf die Stimmung in Ungarn ist natürlich eine bedeutende...

Waffenfabrik in Uskuta.

Der „Kön. Sta.“ wird aus Ranea gemeldet: Von den sechs angelegten Fabrikbauten wurden zwei zu lebensfähigem Fortschritt...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Kaiser in Velleben.

Wie schon kurz gemeldet, traf Se. Majestät Kaiser und Königin am 5. d. d. in Velleben ein...

der Maße der Industriefabrik ist ebenfalls der vorzüglichste sehr ähnlich Ein Wald von vorerwähnten Maschinen, die einander mit Gurren...

Unter Gleditschleitung fuhr der aus vier Salomonen bestehende Sonderzug des Kaisers in den Bahnhof Velleben ein...

Der Kaiser wurde von dem Kaiserlichen Kommando empfangen und in den Kaiserlichen Wagen...

Der Kaiser wurde von dem Kaiserlichen Kommando empfangen und in den Kaiserlichen Wagen...

Der Kaiser wurde von dem Kaiserlichen Kommando empfangen und in den Kaiserlichen Wagen...

Der Kaiser wurde von dem Kaiserlichen Kommando empfangen und in den Kaiserlichen Wagen...

Der Kaiser wurde von dem Kaiserlichen Kommando empfangen und in den Kaiserlichen Wagen...

Telegramme.

Wien, 6. November. Das Altährliche Eisenbahnen-Gesetz...

Wien, 6. November. Der Kaiserliche Kommissar Eder...

Wien, 6. November. Der Kaiserliche Kommissar Eder...

Aus Nah und Fern.

Die Eisenbahner Expedition zur Auffindung Andreás ist gestern Nacht wieder in See gegangen...

Verhaftung eines Diebstahls. Die Patroller Polizei verhaftete gestern Abend den Kaiserlichen Kommissar...

Die Eisenbahner Expedition zur Auffindung Andreás ist gestern Nacht wieder in See gegangen...

denen... die... die... die... die... die...

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

Die Hinrichtung des Mörderdes Hering.

Seine Morgen 7 1/2 Uhr wurde auf dem Hofe des hiesigen Amtsgerichts...

Während man sonst in unserer schweeligen Zeit über die großen Verbrechen...

Die That, für welche Hering sein Leben verlor, hat, vollbracht er am Abend...

Wie bekannt ist, wurde Hering am 17. Dezember 1895, als von dem hiesigen Amtsgericht...

Hering wurde wegen des an dem Mandanten Wölcher begangenen Mordes...

Die That, für welche Hering sein Leben verlor, hat, vollbracht er am Abend...

Die That, für welche Hering sein Leben verlor, hat, vollbracht er am Abend...

Die That, für welche Hering sein Leben verlor, hat, vollbracht er am Abend...

Die That, für welche Hering sein Leben verlor, hat, vollbracht er am Abend...

Während man sonst in unserer schweeligen Zeit über die großen Verbrechen...

Wetter-Ansichten am Grund der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Montag, 7. Nov.: Windig mit Grauwetter, Nebel, kalte Nachfröhl.

Montag, 8. Nov.: Windig heiter, theils Nebel, frohlig.

43. Ziehung der 4. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinne über 210 Mark sind den berechtigten Nummern in Beträge zerlegt.

Table with lottery numbers and prizes for the 43rd drawing of the 4th class.

43. Ziehung der 4. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinne über 210 Mark sind den berechtigten Nummern in Beträge zerlegt.

Table with lottery numbers and prizes for the 43rd drawing of the 4th class.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Staat und Verkehr.

Table with financial data, including columns for 'Staat', 'Verkehr', and various sub-items.

Central-Votingamt der Deutschen Landwirthschaftsvereine.

5. November 1897.

a) für inländisches Getreide ist in Markt per Tonne gegahlt worden:

Table with columns: Getreide, Roggen, Weizen, Gerste, Hafer. Rows include items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Nach privater Ermittlung:

Table with columns: Getreide, Roggen, Weizen, Gerste, Hafer. Rows include items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

am 5. Nov. an 4. Nov.

Table with columns: Getreide, Roggen, Weizen, Gerste, Hafer. Rows include items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Einzelnotirungen der Berliner Börse vom 5. Novbr.

(Ergründungs-Course)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table listing various German bonds and state papers with their respective values and prices.

Ansländige Fonds.

Table listing foreign funds and their values.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table listing German mortgage loans with details on interest rates and terms.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Obligationen.

Table listing railway stock and bond obligations.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing railway priority bond obligations.

Table with columns: Eisenbahn, Aktien, Obligationen. Rows include various railway and stock entries.

Waren- und Productenberichte.

Section header for commodity and product reports.

Getreide.

Textual report on grain prices and market conditions.

Wolle.

Textual report on wool prices and market conditions.

Leinwand.

Textual report on linen prices and market conditions.

Wachs.

Textual report on wax prices and market conditions.

Öl.

Textual report on oil prices and market conditions.

Metalle.

Textual report on metal prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Table with columns: Eisenbahn, Aktien, Obligationen. Rows include various railway and stock entries.

Waren- und Productenberichte.

Section header for commodity and product reports.

Getreide.

Textual report on grain prices and market conditions.

Wolle.

Textual report on wool prices and market conditions.

Leinwand.

Textual report on linen prices and market conditions.

Wachs.

Textual report on wax prices and market conditions.

Öl.

Textual report on oil prices and market conditions.

Metalle.

Textual report on metal prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

Waren.

Textual report on various goods prices and market conditions.

**Yfangkädter Bock - Ale,** allezeitiges Tafelbier (hell wie Pfälzer), stark geschöpft und sehr fein im Geschmack, die Perle aller Biere.  
**Yfangkädter Märzenbier,** hell wie Wiener Märzen feines Tafelbier, vorzüglich im Geschmack.  
**Yfangkädter Kaiserbräu,** Farbe wie die Münchener Biere und diesen in Qualität nicht nachstehend, ein feines vortreffliches fog. Ruedbier

empfehlen in **Vertrag** für **Verträge** in **Verträgen** n. **Verträge**  
**E. Lehmer, Halle a. S.,**  
**Bölbergasse 2,** an der Großen Ulrichstraße 18.  
 Fernsprecher Nr. 238.

**Otto Neitsch, Halle (Saale).**  
**Fabrik für Feld-, Industrie- und Drahtseil-Eisenbahnen.**  
 Transporteinrichtungen nach bester Auswahl für jedes Quantum, alle Terrainverhältnisse und Entfernungen.  
 Langjährige Specialität. Prima Referenzen aus allen Welttheilen. 22 D. R. Patente und gesetzlich geschützte Muster.

**Abtheilung I. Feld- und Industrie-Eisenbahnen**  
 für Locomotiv-, Zugvieh- und Hand-Betrieb.  
 Wagen jeder Art. Radsätze, Räder. Lager. Drehscheiben. Weichen. Festliegende und leichtbewegliche Gleise. vorzügl. Construction.

**Abtheilung II. Drahtseil-Eisenbahnen aller Art.**  
 a) Gleis- Seileisenbahnen. Wagen auf Schienenlaufend, Curven ausführbar ohne Zwischenstationen. Ueber- und unterirdisch. Bequeme Zubringung.  
 b) Luft- Seileisenbahnen für schwierige Terrain-Verhältnisse und als Hängebahnen für Handbetrieb in neuester vorzüglichster Construction.  
 c) Bremsen ohne Maschinenkraft und Aufzugsbahnen.  
 d) Universal - Luftseil - Transporteure, selbstthätig für gleichzeitige Horizontal-, Vertikal- und Curven-Förderung. [1501]




**Bekanntmachung.**  
 Beim Geraden des Winters werden die Bestimmungen der Straf-Verordnung vom 3. Juli 1893 über Reinigung der Bürgersteige und Rinnleitne im Winter nachstehend in Erinnerung gebracht.  
 § 5. **Reinigung bei Frost.** Bei eintretendem Froste hat der nach § 1 zur Straßenreinigung Verpflichtete neben der regelmäßigen Reinigung auch dafür zu sorgen, daß von Frostschnee die in keinen Rinnleitungsbeitr liegenden Rinnleitne von Eis und Schnee fortwährend frei sind. Das aufgeschatete Eis und d. z. zusammengebrachte Schnee darf nicht auf die Bürgersteige und den Bürgergiebeln oder in die Gassen und öffentlichen Kanäle geworfen, oder auf benachbarten Straßen-Terrain geschoben werden, in welchem, wenn die angelegte Befestigung nicht leicht erfolgen kann, in einzelnen Fällen längs des Gehweges mit Spritzung der Straße, sowie der Spalten des Bürgersteiges aufzulagern und noch an denselben Tage fortzuschaffen.  
 § 6. **Reinigung bei Schneefall und Glätte.** Nach Schneefall haben die zur Straßenreinigung Verpflichteten den gefallenen Schnee sofort von den Bürgersteigen und den zu Ueberbrückung des Fußweges an Kreuzungspunkten besetzten Ueberwegen ohne Verwendung von Seil zu beseitigen. Dagegen sind dieselben in einer Befestigung des Schnees vom Fußboden nur dann verpflichtet, wenn entweder hierzu eine besondere Aufforderung der Polizei-Verwaltung durch mündliche Befehl oder durch öffentliche Bekanntmachung erfolgt, oder wenn Schmelzwasser eintritt. Bei Winterglätte haben dieselben, sobald es tagt, und so oft im Laufe des Tages, als es zur Beseitigung des Ausgleitens der Fußgänger erforderlich ist, den Bürgersteig und die Straßenabgänge längs ihres Grundstücks mit Sand, Asche, Sägespänen oder anderem dem Zweck entsprechenden Material bestreuen zu lassen. Sind trotzdem auf Bürgersteigen Schlitterbahnen, fogen. Glatteis entstanden, so sind dieselben sofort von dem Reinigungspflichtigen zu beseitigen.  
 Gleichzeitige ergibt an das Publikum, insbesondere aber an Eltern, Lehrer und Erzieher das Gebieten, die Kinder auf das Straßensicher Glatteis hinzuweisen und dieselben möglichst davon abzuhalten.  
 Halle a. S., den 1. November 1897.  
 Die Polizei-Verwaltung.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schrankefächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.  
 Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Werthpapieren.  
 Halle a. S. **H. F. Lehmann,**  
 Bank- und Wechselgeschäft.

**J. H. Beckert**  
**Halle a. S.**  
 Größtes Specialgeschäft für complete Einrichtungen in **Porzellan, Steinzeug, Glas, Majolica.**  
 Kataloge gratis und franco.



**Bekanntmachung.**  
 Die Bestimmung des § 9 des Resolutions vom 8. August 1885, betreffend die landwirthschaftlichen Vorschriften für die verschiedenen Krantheitsarten, nach welchen Krant-, Fäulnis-, Rost-, und Fleckkrankheiten der Pflanzen, von ansteckender Krantheit der Polizei-Verwaltung unversichtlich Anzeige zu erstatten, wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß diese Anzeigen schon zu erstaten sind, wenn der Verdacht einer ansteckenden Krantheit vorliegt.  
 Die Unterlassung solcher Anzeigen zieht Strafe nach sich.  
 Halle a. S., den 3. November 1897.  
 Die Polizei-Verwaltung.

**Julius Blüthner**  
 Kaiserliche und Königliche **Hof-Pianofortefabrik.**  
 Filiale: Halle a. S., Poststrasse 21.  
 2075) **Grosse Auswahl.**  
 Stimmungen. Reparaturen.

**Erstes**  
**Hallesches Sprach-Institut**  
**Methode Berlitz.**  
 Englisch, Französisch, Italienisch.  
 Geprüfte nationale Lehrkräfte.

**Bekanntmachung.**  
 1. An der Zeit vom 16. bis 31. October 1897 sind nachstehende Gegenstände als gefunden bei abgegeben resp. angenommen worden:  
 1 Korallenfette, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 goldene Brosche, 15 Stück Eier, 1 Goldfarrer, 1 goldenes Medaillon, 1 Schirm, 1 Seide, 1 Schlüssel, 1 Packt Papier, 1 Handtuch, 1 rother Stoffbeutel, 1 Portemonnaie.  
 2. In der Zeit vom 1. bis 30. October 1897 sind angenommen:  
 1 Portemonnaie mit 12 Mark, 1 Portemonnaie mit 26-28 Mark, 1 goldene Damenbrille mit Stein, 1 goldene Damenuhr ohne Kette, 1 Brillantring, 1 Perle, 1 F. E. mit Bild.  
 An die unbekannteten Eigentümer der unter Nr. 1. verzeichneten Gegenstände ergibt hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerken, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten 3 Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reklamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.  
 Bestehende Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Hauptbahnhof, 19. Zimmer Nr. 56, erteilt.  
 Halle a. S., den 1. November 1897.  
 Die Polizei-Verwaltung.

**C. W. Pabst**  
 HALLE a. S.  
 Blicher-Strasse No. 10.  
 Maschinenfabrik, Wegmaschinen, Lederfabrik, Hufeisen, Carbololium, Petroleum, etc.  
 Muster und Preise gratis und franco.  
 Fernsprecher 935.

**R. M. Schurig,**  
 nur Sternstr. 8, part.  
 Mehr Geldlotterie.

**K. Mauersberger,**  
 Halle a. S.,  
**Färberei u. Chemische Wasch-Anstalt.**  
 Färberei und Reinigung für Damen- und Herrenkleider jeder Art, Möbelstoffe, Gardinen, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.  
 Läden: Leipzigerstrasse 33, Moritzkirchhof 5, Geistsstrasse 15 (Adler-Apotheke) und Annahme bei Herrn **Glander** neben Wallhal. (2954)

**Große Geld-Lotterie**  
 16 870 Hauptgewinne und zwar Gewinne zu 100 000 M., zu 50 000 M., zu 25 000 M., zu 15 000 M., zu 10 000 M. u. f. w. bis zu 15 M.  
 Der Preis eines Looses beträgt einschließlich des Reichthempels 3.30 Mark.  
 Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preussischen Lotterie-Gesellschaften übertragen. Die Ausgabe der Gewinne wird durch dieselben ohne jeden Widerspruch erfolgen. Die Lösung erfolgt im Monatslaufe der Königl. General-Lotterie-Direction zu Berlin vom 6. bis 11. December 1897. (3085)  
 Das Central-Comité des Preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger.  
 von dem Anseher.

**Auskünfte**  
 über Geschäfts- u. Privatverhältnisse erteilen prompt und discret auf alle Plätze der Welt (2348)  
**Beyrich & Greve,**  
 Internationales Auskunfts-Bureau, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 42, I. Fernspr. 625.  
**Stiftskapital.**  
 Ein gefundenes Kapital von **Mark 180.000**  
 soll baldigst **3 1/2 % auf Vorkauf** - auch in kleineren Beträgen - wieder befristet werden. Offerten bis **H. 54821** an **Hausenstein & Vogler, A.-G.,** Wagnersberg erbeten. (2841)

**Dr. med. J. U. Kohl's**  
**Blutreinigungs-Pulver**  
 In 40-jähriger Praxis erprobt, gegen alle von Unreinigkeiten des Blutes hervorgerufenen Leiden, wie Hautausschlag, Blasen, offene Geschwüre, Krätze, Ausschlag, hartnäckige Augen-Entzündungen, besonders auch bei Kinderkrankheiten, wie Skrophulose, harte Augen, Ohren, Nasen u. a. v. vorzüglich bewährt. Preis eines Schächtels Mark 25.  
 NB. Man achte auf obige Schutzmarke und nachstehendes Unterschrifts-Gedicht:  
**St. Johann-Apotheke, Basel.** Zu haben in:  
 Halle: Engel-Apotheke.  
 Bestandtheile: Guajakharz 1 g, Stiefmütterchen 2 g, Ringelblumen 1 1/2 g, Goldschwefel 1/2 g, Sassaaparilwurzel 1 g, Schafgarbe 2 g. In 10 Pulver getheilt. (2964)

**David's**  
 Schokoladen & Kakaos  
 werden von keinem Fabrikat übertroffen.  
 Distriktsdruck und Verlag von Otto Ebtele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

**Auskünfte**  
 über Geschäfts- u. Privatverhältnisse erteilen prompt und discret auf alle Plätze der Welt (2348)  
**Beyrich & Greve,**  
 Internationales Auskunfts-Bureau, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 42, I. Fernspr. 625.  
**Stiftskapital.**  
 Ein gefundenes Kapital von **Mark 180.000**  
 soll baldigst **3 1/2 % auf Vorkauf** - auch in kleineren Beträgen - wieder befristet werden. Offerten bis **H. 54821** an **Hausenstein & Vogler, A.-G.,** Wagnersberg erbeten. (2841)

**Prima**  **Mark** **südamerikan.**  
**Fleisch-Extract**  
 Schutzmarke **R & S,**  
 billigster und in Qualität dem Liebigen vollständig gleichwerthig. (1893)  
 Zu haben in allen besten Colonialwaren- u. Delikatess-Geschäften.  
 Mit 1 Beilage.

1044





(Nachdruck verboten.)

## Fremde Welten.

3) Roman von Reinhold Dittmann.

Herr Thönissen überblickte die Schreibgeräthe und die geöffneten Bücher auf dem Tiſche, um mit einem spöttiſchen Lächeln zu ſagen:

„Wäre ich zufällig eine Stunde früher gekommen, ſo hätte ich Dich ohne Zweifel für den leiſtigſten Menſchen von der Welt gehalten. Es ſieht hier wirklich aus, als ob Du doch etwas von meinem Beſuche geahnt hätteſt.“

„Ich brauche Dir wohl kaum zu verſichern, daß dem nicht ſo iſt,“ erwiderte Wolfhardt, dem es noch immer nicht ganz leicht wurde, ruhig und freundlich zu erſcheinen. „Aber ich heiße Dich nichtsdeſtoweniger in meinen beſcheidenen vier Wänden willkommen. Deine Angehörigen befinden ſich hoffentlich bei guter Geſundheit?“

„Ich danke für gütige Nachfrage. Es geht uns, ſo weit es auf dieſer unvollkommenen Erde möglich iſt, ja Allen leidlich wohl. Du aber befindeſt Dich, wie ich vermithe, ungefähr in der Region des ſiebenten Himmels.“

Wolfhardt machte ſich mit ſeinen Büchern zu ſchaffen und vermied es, den Andern anzusehen.

„Es wäre allerdings undantbar, wenn ich mich über irgend etwas beklagen wollte,“ ſagte er ausweichend. „Du ſelbſt ſorgſt ja ſehr freundlich dafür, daß ich keine Veranlaſſung dazu habe.“

„Nun, es ſoll mir lieb ſein, wenn Du Dich jederzeit erinnerſt, daß ich mir einiges Verdienſt um Dein Fortkommen erworben habe. Es möchte heute freilich anders um Dich ausſehen, wenn ich nicht trotz meiner eigenen Armuth in die Breſche geſprungen wäre, als Niemand da war, um für Dich und Deine verlaſſene Mutter zu ſorgen.“

„Sei verſichert, Onkel, daß ich deſſen immer eingedenk bleiben werde. Es wird mir, wie ich hoffe, nicht an Gelegenheit fehlen, Dir meine Dankbarkeit früher oder ſpäter durch die That zu beweifen.“

„Gewiß, mein Junge! Die Gelegenheit ſoll ſich ſchon finden. Nur will mir's ſcheinen, als ob Du Dich augenblicklich nicht ganz auf dem richtigen Wege dahin befindeſt. Was ſind denn das für närrische Geſchichten mit dem Komödiantenvolk da drüben?“

Und er deutete mit ſeinem breiten Daumen über die Schulter weg nach der Verbindungsthür, als ob er durch dieſe Geberde noch deutlicher als durch ſeine Worte die ganze Größe der Verachtung ausdrücken wollte, die ihn in Bezug auf die Bewohner des Nebenzimmers erfüllte.

Wolfhardt runzelte die Stirn und erwiderte in einem zwar nicht nehrerbietigen, doch immerhin ziemlich entſchiedenen Tone:

„Du ſollteſt nicht in ſo wegwerfender Weiſe von meinen Nachbarn ſprechen, Onkel Thönissen! Frau Hedmond, die Mutter des jungen Mädchens, das Du ſoeben geſehen, iſt eine Dame, die Deine volle Achtung verdient. Daß ſie den Lebens-

unterhalt für ſich und ihr Kind als Schauspielerin gewinnt, kann ihr doch gewiß nicht zur Unehre gereichen.“

„Na, wie man's nehmen will! — Aber ich will darüber mit Dir nicht weiter ſtreiten. In Deinen Jahren und obendrein als windiger Student mag man ja ſelbſt ſo eine Theatermutter für etwas beſonders Achtungswürdiges halten. Fräulein Nedentin, mit der ich vorhin geſprochen, ſcheint darüber ja etwas anderer Meinung zu ſein. Sie ſagt, daß ſie Gott danken werde, wenn ſie die unordentliche und ſchlampige Geſellſchaft erſt aus ihrem Saufe los iſt.“

Unfähig, ſich noch länger zu beherrſchen, fuhr der junge Mann heftig auf.

„Fräulein Nedentin iſt eine — eine bornirte alte Schachtel! — Ich bedaure lebhaft, Onkel Thönissen, daß Du es für gut beſunden haſt, Deine Informationen bei dieſer Klatschbaſe einzuziehen.“

„Nun, nun, am Ende wirſt Du ſie noch erwürgen, weil ſie dieſe halben Zigeuner nicht mit ebenſo verliebten Augen anſieht wie Du. Was die Unordnung anbetrifft, ſo habe ich mich ja durch eigene Wahrnehmung überzeugen können, daß ſie nicht zu viel geſagt hat, und Du wirſt mir ſchon geſtatten müſſen, daß ich ihr auch in Bezug auf alles Uebrige etwas mehr Menſchenkennniß zutraue als Deiner unerfahrenen Jugend. Dieſe allerliebſte kleine Heye ſcheint ſich ja trotz ihrer Backfiſchfriſur ſchon recht hübſch auf den Stimpelſang zu verſtehen.“

Er hatte ſich, während er ſprach, breit auf einen der harten Stühle niedergelaſſen; Wolfhardt aber begann voll wachsender Erregung im Zimmer auf und nieder zu ſchreiten, ſoweit der enge Raum eine ſolche Bewegung eben geſtattete.

„Du wirſt darauf verzichten, Onkel, von Leuten, die Du nicht kennſt, noch weiter in dieſem Tone zu ſprechen, wenn ich Dir ſage, daß jedes Deiner Worte mich auf das Empfindlichſte verlegt.“

„Sei doch kein Narr, Junge! — Am Ende werden wir hier noch eine theatraлиſche Szene aufführen wegen dieſer Komödianten! — Ich will Dir ja für die kurze Zeit, die es noch dauern kann, meinewegen das unſchuldige Vergnügen gönnen. Liebäugeln immerhin mit dem kleinen Satan und laß Dich von ihr am Narrenſeil herumführen, wenn Du nur keine Schulden für ſie zu machen brauchſt und wenn Du nur ſicher biſt, daß Du in Folge der Liebelei nicht durch das Examen fällt. Solche Abberheiten haben wir am Ende mehr oder weniger Alle auf dem Gewiſſen.“

Er lachte mit zuſammengekniffenen Augen und mit einem unangenehmen, knarrenden Lachen, das nichts von wirklicher Fröhlichkeit hatte und noch weniger Fröhlichkeit zu erwecken vermochte. Wolfhardt machte noch ein paar Schritte und blieb dann, beide Hände auf den Tiſchrand ſtügend und ihn feſt anſehend vor ihm ſtehen.

„Es war nicht meine Abſicht, heute ſchon davon zu ſprechen, Onkel Thönissen,“ ſagte er mit erzwungener Ruhe, „denn ich fühle ſelbſt, daß ſolche Worte leicht thöricht klingen können aus

dem Munde eines Menschen, der noch nichts erreicht hat und der kaum im Staube ist, für sich selbst zu sorgen. Aber die Auffassung, die Du von meinem Verhältniß zu Fräulein Aba Hedmond zu haben scheinst, nöthigt mich gebieterisch eine Erklärung ab, deren Unterlassung mich vor mir selber verächtlich machen würde. Ich liebäugle nicht mit dieser jungen Dame, sondern ich liebe sie von ganzem Herzen, und da ich nun die beglückende Gewißheit habe, daß sie meine Neigung erwidert, bin ich fest entschlossen, sie zu meiner Gattin zu machen, sobald es mir gelungen sein wird, eine bescheidene Stellung im Leben zu erringen."

Wenn er auch etwas unsicher begonnen hatte, so waren seine Worte doch immer mannhafter und entschiedener geworden. Er war der Würde des geliebten Mädchens dies Bekenntniß schuldig gewesen und er hatte nicht gezögert, es abzulegen, sobald er zu dieser Erkenntniß gekommen war.

Herr Thönissen öffnete seine verschmitzten Neuglein weit, um sie dann nur desto kleiner zusammenzukneifen. Vielleicht hatte er für einen Moment das Verlangen gehabt, zornig zu werden; aber eine humoristische Auffassung der Sachlage schien rasch über seinen Aerger zu siegen. Er schlug mit der breiten Hand, einer rechten Arbeiterfaust, auf sein Knie, daß es klatschte, und rief unter lautem Lachen:

"Nun, das muß wahr sein, an Courage und Unternehmungslust fehlt Dir's nicht, mein lieber Herrmann! — Also heirathen willst Du? — Und das Komödiantenfrüchtchen ist damit einverstanden? — Hast Du sie denn auch über Deine Vermögensverhältnisse und über Deine nächsten Zukunftsaussichten aufgeklärt?"

"Ich hatte noch keine Gelegenheit, mit ihr über diese Dinge zu sprechen, doch Aba weiß, daß ich nicht über irdische Reichtümer verfügen kann, und da sie mich liebt, wird sie auch mit dem bescheidenen Loose zufrieden sein, das ich ihr über Jahr und Tag zu bieten vermag."

"So? — Meinst Du? . . . Na, was das anbetrifft, erlaube ich mir allerdings, etwas anderer Ansicht zu sein, und ich bin trotz Deiner fürchterlichen Vorsätze einstweilen noch ziemlich beruhigt. Leute von diesem Schlage pflegen sich denn doch etwas besser auf ihren Vorthiel zu verlassen. — Und nun genug von den Dummheiten, mein Junge! — Ich bin nicht gekommen, um Dir nachzuspioniren, sondern um eine ernsthafte Sache mit Dir zu besprechen. Es ist eine gute Neuigkeit, die ich für Dich in der Tasche habe."

Wie tief auch die geringschätzigte Art, in der Herr Thönissen die Unterhaltung über seine Herzensangelegenheiten abgebrochen, Herrmann Wolfhardt verletzt haben mochte — er war doch unverkennbar froh, das geliebte Mädchen nicht länger gegen die beleidigenden Vorwürfe seines Verwandten vertheidigen zu müssen.

"Eine Neuigkeit?" fragte er, seinen Zorn noch einmal tapfer hinunterschluckend. "Und worin könnte sie bestehen?"

"Ich habe mir gesagt, daß ich nicht auf halbem Wege stehen bleiben dürfe, nachdem ich mich Deiner bis hierher väterlich angenommen. Ich habe für Deine Zukunft gesorgt, mein Junge, und es wird allein Deine eigene Schuld sein, wenn Du auf dem Wege, den ich Dir bereitet, nicht zu Ansehen und Wohlhabenheit gelangst."

"Was für ein Weg kann das sein, Onkel! — Ich meine doch, daß mir meine Laufbahn bereits klar und bestimmt vorgezeichnet sei. Ich werde, nachdem ich mein Examen bestanden, an irgend einer höheren Lehranstalt mein Probejahr absolviren und werde dann, so Gott will, eine feste Anstellung erhalten."

"Die Dich in den Stand setzen soll, Fräulein Aba Hedmond zu heirathen — nicht wahr? Und in der Du Dein Leben lang ein armer Schlucker bliebe, der sich vom Morgen bis zum Abend mit ungezogenen Rangen herumärgern muß und kaum jemals einen ordentlichen Braten auf den Tisch bekommt. Nein, mein Junge, ich habe es besser mit Dir im Sinn. Du weißt, daß ich von Haus aus nur ein armer Mann gewesen bin und daß ich mich Jahrzehnte lang rechtlichaffen habe plagen müssen. Aber der Himmel hat meinen Fleiß nicht unbelohnt gelassen und ich habe nach und nach ein ganz hübsches Sümmchen vor mich bringen können. Da habe ich denn nun eine günstige Gelegenheit wahrgenommen und habe die größte Buchdruckerei meines Wohnortes, deren Eigenthümer sich zur Ruhe setzen wollte, käuflich erworben. Es ist ein bedeutendes Etablissement und ich habe die Absicht, ihm nach verschiedenen Richtungen hin eine noch größere Ausdehnung zu geben. Den notwendigen kaufmännischen Blick und die erforderliche Thätigkeit kann ich mir wohl zutrauen; aber ich mache gar kein Hehl daraus, daß es mir in manchen Stücken leicht an der wünschenswerthen wissenschaftlichen Bildung fehlen könnte. Ich brauche einen geschickten Menschen, der mir im Nothfall mit seinen Kenntnissen aushilft und auf den ich mich unbedingt verlassen kann. Was ist natürlicher, als daß ich dabei zuerst an Dich gedacht habe! Wenn Du Dein Examen gemacht und Dir den Doktorhut geholt hast, wirst Du also als mein wissenschaftlicher Beirath in das vergrößerte Geschäft eintreten, wirst in meinem Hause wohnen und von vornherein ein auskömmliches Gehalt beziehen. Gelingt es Dir, Dich gut in die Sache hineinzuarbeiten, so werde ich mich, was Dein Einkommen anbetrifft, gewiß nicht lumpen lassen, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß wir später einmal so etwas wie einen Gesellschaftsvertrag mit einander abschließen, durch den Du dann auf einen Schlag zum gemachten Manne würdest. Nun, was sagst Du dazu? — Das sind bessere Aussichten als die Hoffnung auf ein armseliges Schulmeistergehalt — nicht wahr?"

Herrmann Wolfhardt hatte ihm zugehört, ohne ihn zu unterbrechen; aber es war nichts von Entzücken oder von freudiger Ueberraschung in seinem Gesicht.

"Dein Vorschlag ist ohne Zweifel sehr gut gemeint, Onkel Thönissen," sagte er, "und ich bin Dir für die freundliche Absicht von Herzen dankbar. Aber es ist nichts für mich. Du wirst Dich schon nach einem anderen Mitarbeiter umsehen müssen."

Herr Thönissen fing wieder an, sich das Kinn zu reiben.

"Wie? — Es ist nichts für Dich? — Und warum, wenn man fragen darf?"

"Weil ich meiner einmal gewählten Beruf liebe und weder Neigung noch Talent genug habe, ihn mit einem anderen zu vertauschen."

"Ach, Narrenspoffen!" fuhr Thönissen, den die ruhige Bestimmtheit der Ablehnung sichtlich reizte, ärgerlich auf. "Das magst Du einem Andern weismachen als mir! — Aber ich will Dir sagen, weshalb Dir mein Vorschlag nicht gefällt. Du weißt, daß es mit Komödiantenliebchaften und dergleichen Windbeutelereien dann natürlich ein Ende haben müßte, und darum allein willst Du ihn nicht annehmen. Habe ich's nicht errathen — wie?"

"Vielleicht ist auch das einer meiner Beweggründe, Onkel Thönissen!" erwiderte Wolfhardt sehr ernst. "Denn ich habe deren wirklich so viele, daß es mir lieb wäre, wenn wir gar nicht erst weiter über die Sache sprächen. Ich könnte Dir doch immer wieder nur die nämliche Antwort geben."

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei Interessantes aus Marokko.

In den europäischen Gefilden ist es Herbst geworden. Die Zugvögel suchen wärmere Himmelsstriche auf, und mit ihnen sind auch alle „am Hofe Sr. Scherifischen Majestät“ beglaubigten Diplomaten von ihren Sommerausflügen der Reihe nach auf ihren Posten in Tanger wieder eingetroffen. Sie finden also die „Question du Rif“ in voller Blüthe vor, diese leidige Schraube ohne Ende, jene wie es scheint unausrottbare See-Idylle, welche seit so langer Zeit bereits die Sicherheit der Schifffahrt im westlichen Winkel des Mittelmeeres gefährdet.

In jüngster Zeit wurden nämlich wieder einmal einige Segelschiffe, die bei Windstille von der Strömung nach den leichten Gewässern der Rif-Küste getrieben worden waren, von den dort hausenden Piraten angegriffen, davon ein portugiesisches Fahrzeug und zuletzt der italienische Schooner „Fibucia“ geentert, ausgeplündert, der Kapitän verwundet, mit zwei Mann der Besatzung als Gefangener nach dem Innern des Landes fortgeschleppt. Eine politische Kompilation erhält dieser Fall noch dadurch, daß einer der gefangenen Matrosen, Paul Keinen — seinem Namen nach könnte er ebensowohl ein Deutscher sein — französischer Staats-Angehöriger ist.

Wie der Ueberfall ausgeführt wurde, schildert dieser junge Mann in einem an seine in Paris lebenden Eltern gerichteten Briefe: „Gefas! O weh! Was für Abenteuer wir doch begegnen. Ich bin Gefangener der Marokkaner, in den Händen dieser Wilden. Robinsons Schicksal war noch glimpflicher als das meine. Nachdem wir am 14. August die Enge von Gibraltar passirt hatten, wurden wir von der Strömung in die Nähe der marokkanischen Küste getrieben. Gegen halb zwölf Uhr Mittags kamen zwei große Barken auf uns zu, deren mit Flinten, Pistolen und Dolchen bewaffnete Bemannung den Kapitän aufforderte, zwei unserer Boote hinabzulassen, widrigenfalls sie schießen würden. Als der Kapitän sich weigerte, diesem Begehre Folge zu leisten, begannen sie zu feuern. Wir hatten keine Waffen an Bord, nur der Steuermann besaß einen Revolver stärkeren Kalibers mit fünfzig Patronen. Ich selbst hatte einen Miniatur-Revolver, den ich in Amerika gekauft hatte, um ihn als Geschenk nach Hause zu bringen, und zehn Patronen dazu. Ich habe keinen Gebrauch davon gemacht, und nur der Steuermann schoß einige Kugeln nach den Piraten. Doch in Anbetracht von deren Uebermacht gab der Kapitän alsbald Befehl, die beiden Boote hinabzulassen. Während wir mit der Ausführung dieses Manövers beschäftigt waren, drangen die Piraten an Bord unseres Schiffes. Sie durchlöberten alle Räume, plünderten die Provision und alles Uebrige, was sie gebrauchen und fortzuschleppen konnten. Sogar die armfeligsten Effekten der Mannschaft. Das ist doch recht abscheulich, die geringe Habe so armer Leute zu rauben! Dem durch einen Schuß am Arm verwundeten Kapitän nahmen sie auch die Kleider, die er am Leibe hatte, weg. Darauf schleppten sie uns drei, den Kapitän, den Steuermann und mich, in ihre Barken und dann an Land nach ihren Zelten, wo wir um 9 Uhr Abends ankamen. Dort schliefen wir auf der bloßen Erde und fast ohne Kleider. Man hat uns Jedem nur ein paar Beinkleider und ein Hemde gelassen. Zur Nahrung erhielten wir ein wenig von dem geraubten Schiffswiebad. Am 15. des Abends wurden wir von dem Duar der Seeräuber, der nahe dem Strande lag, weiter ins Innere des Landes hineingebracht, an einen Ort zwischen fahlen, felsigen Bergen. Ich habe nicht genug Zeit, Euch das Leben dieser Wilden zu beschreiben. Ihre Nahrung besteht lediglich aus schwarzem Gerstenbrod und Feigen, die den Ananasfrüchten ähnlich sind. Na, na, — Kaktusfeigen! deren Ananasähnlichkeit ist denn doch nur sehr gering; eine der gemeinsten Früchte Afrikas!). Ihr mögt es gerne glauben, daß wir uns an diese Nahrung der Wilden nicht leicht gewöhnen können.“

Am 16. wurde abermals der Plaz gewechselt und von da aus schreibe ich diesen Brief. Hier befinden wir uns in der Nähe eines spanischen Lagers (!) und wir haben um Hülfe und Unterstützung dahin geschrieben. Daraufhin erhielten wir auch Lebensmittel zugesandt, seitens der Einwohner sowohl, als auch des Kommandanten („Commissaire de guerre“) dieses Plazes. Ich schreibe Euch auch, liebe Eltern, diesen Brief auf dem Papier und mit dem Bleistift, welche uns gleichfalls von den Spaniern zugeht wurden. Mein Schreibtisch ist der Erdboden. Schließlich hoffe ich aber doch, daß die Stunde unserer Befreiung bald schlagen werde. Doch, ist es nicht höchst traurig, zu bedenken, daß ich nun nichts mehr besitze, gar nichts, weder Geld, noch Wäsche, noch Kleider, da mir Alles geraubt worden ist? In der Hoffnung, daß wir uns vielleicht wiedersehen u. s. w.“

Hierüber möge der junge Paul Keinen sich nicht allzusehr grämen. Er wird seine Eltern jedenfalls wiedersehen und von wegen seines materiellen Verlustes, der ihm gegenwärtig so hart zu Herzen geht, kann er vollends guten Muthes sein. Diese Rechnung wird alsbald nach seiner Befreiung der gute Selbstherrscher Abd-el-Azis schon bezahlen. Seine paar alten Theerlappen, die ihm abhanden kamen, sind wie das Senfkorn auf fruchtbaren Boden gefallen und werden gleich diesem aufgehen zu hundertfältiger Frucht. Man ist bei derartigen Ertrag-Ansprüchen an den marokkanischen Staatschatz nicht gerade prüde. Außerdem kommt noch ein nicht zu verachtendes Schmerzensgeld hinzu; kurz, Paul Keinen wird nach einiger Zeit als ein „gemachter Mann“ dastehen, der sämtliche Kleiderbuden des Montmartre auszukaufen vermag, und wird das im Anfange ja allerdings etwas unliebsame Abenteuer zwischen den Klippen des Rif als „eine schöne Erinnerung“ betrachten.

Wir selbst sind in Marokko zu unserem Leidwejen weder jemals ausgeplündert worden, noch in Gefangenschaft gerathen.

Bezüglich des spanischen Lagers, von dem der Gefangene schreibt, wäre noch zu bemerken, daß dies ein vorgeschobener Posten von Alhucemas ist. Derselbe besteht dort fast lediglich zu dem Zwecke, um bei dergleichen Seeräuberzügen zwischen den Piraten, ihren Opfern und deren Angehörigen, wie den betreffenden Regierungen die Vermittelung zu besorgen. Fürwahr eine höchst bezeichnende Illustration zu den famosen Sicherheitszuständen, die wir uns, eine Büchenschuhweite von den Grenzen Europas entfernt, zu Ende des 19. Jahrhunderts noch immerzu ruhig gefallen lassen!

Der Gr-Rif genannte nördliche Theil Marokkos wird von verschiedenen Kabylen bewohnt, deren Abstammung den Ethnographen nicht geringe Schwierigkeiten bietet. Germanen? Vandalen? Berberblut? Eine sehr merkwürdige, unter den Berbervölkerchaften nur bei den Rifkabylen vorkommende Erscheinung ist nämlich die große Menge von blondhaarigen und blauäugigen Individuen, die ungefähr zwei Drittel der gesammten Rif-Bevölkerung ausmacht. Von einzelnen Forschern wurde sogar das bei den Berbermädchen häufige Vorkommen eines auf die Stirn tätowirten Kreuzchens als ein Ueberbleibsel früheren Christenthums gedeutet. Doch könnten dann wohl auch Chephren und Cheops bereits Christen gewesen sein, denn man findet dasselbe Zeichen schon auf den ältesten Denkmälern Aegyptens.

In bitterster Armuth lebend, aber trotzdem zeitweilig gezwungen, den ihnen verhassten Groß-Scherifen von Fez Tribut zu zahlen, ohne dadurch irgend welche Vortheile zu genießen, nehmen die Rifjoten jede Gelegenheit mit Begierde wahr, sich für diese Bedürfnisse zu rächen, Marokkaner wie Fremde, welche in ihren Bereich kommen, auszuplündern, sofern sie sich nicht durch den Abschluß von förmlichen Verträgen verbindlich machen, ihren Feinden — und als solche betrachten sie alle Menschen, die nicht zu ihren Stämmen gehören — keinen Schaden zuzufügen. Das rauhe, entfangungsvolle Leben in den Bergen, der stete harte Kampf ums Dasein hat ihnen außerordentliche Widerstandsfähigkeit, Energie und Unerkrodenheit, aber auch einen hohen Grad von Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit verliehen. Das Leben anderer Menschen gilt ihnen natürlich so wenig, wie ihr eigenes, das sie jeden Augenblick für ihre geringfügigen Interessen einzusetzen gezwungen sind.

Die zur Zeit in Mode stehenden Heldenthaten sind von dem Rif-Stamme der Bokona begangen worden. Ihr Gebiet bildet den südwestlichen Küstenstrich des Mittelmeeres von Gades bis zum Golf Njash-Nadda, im Süden von Beni-Amreth begrenzt. Es erstreckt sich über ungefähr zwanzig Kilometer westöstlicher Breite und vierzig Kilometer Tiefe von Nord nach Süden ins Binnenland hinein.

Dieser dürre Felsenstrich ist von verschiedenen Wadis, ausgeordneten Flußbetten längst veriechter Wasserläufe durchschnitten, gegenwärtig aber durch keinen Fluß mehr, sondern nur wenig kleine, spärliche Quellen bewässert. Trotzdem finden sich verhältnißmäßig zahlreiche Duars (Dörfer) allda angesiedelt, deren Bewohner Viehzucht und etwas Ackerbau betreiben. Letzterer pflügt sich indeß auf Gerste und Roggbohnen zu beschränken. Die Kaktusfeige, eine überaus bescheidene Fruchtart, wuchert wild auf dem dünnen Boden, und Alpha-Gras überzieht die Steppe. Es dient den sich darin frei herumtreibenden Kinderheerden und Ziegen zur Nahrung.

Als nöthiges Trinkwasser für sich und ihr Vieh sammeln die Niloten die Niederschläge des Winters in großen, in Fels gehauenen Cisternen auf.

In den dem Meere naheliegenden Duars haufen die eigentlichen Piraten. Sie leben, seit sie die Seeräuberei nicht mehr als ausschließlichen Beruf betreiben können, nebenbei noch schlecht und recht vom Fischfang. Diesen bewerkstelligen sie theils mittels Regen, theils mit selbstgefertigten Explosivpatronen und bedienen sich dabei großer, langgebauter Boote mit sehr flachem Kiel, die sowohl unter Segel gehen, als auch gerudert werden.

Die heutigen Leute von Sofoya sind noch immer würdige Söhne ihrer einst so berühmten Väter, muthig, kühn und tapfer im Kampf zu Lande wie zur See. Sie achten keine Gefahr, kümmern sich nicht um die Zahl, um die Ueberlegenheit ihrer Gegner, sondern gehen blindlings drauf los. Dieser Stamm hat sich bis heute seine vollkommene politische Unabhängigkeit von den Sultanen Marokkos erhalten. Die Leute wählen sich selbst ihren Raib, der ihre „Staats-Angelegenheiten“ unter der Kontrolle eines Volksraths (Djemaa) zu besorgen hat, und den sie einfach wieder fortjagen, wenn er ihnen nicht mehr zusagt. Das einzige Recht, das sie dem Sultan zubilligen, ist, daß er von Zeit zu Zeit die Entschädigungssummen für die von ihnen verübten Seeräubereien — bezahlen darf. Sie sind auch gefährdet von allen den ihnen verwandten, benachbarten Stämmen, mit denen sie sich beständig befehden, oft wegen der unbedeutenden Kleinigkeiten Streit beginnen und die Sakungen der Blutrache gewissenhaft erfüllen.

Die Bekleidung der Sofoya-Leute ist gleichmäßig und sehr einfach. Sie besteht in babelosenartigen Beinkleidern aus weissem Baumwollzeug, die nicht ganz bis ans Knie reichen, einem kurzen, schwarzen Mantel aus grobem Wollengewebe und einem Paar aus Alpha-Gras geflochtenen Sandalen. Den bis auf einen kleinen, mitunter zu Zöpfen gedrehten Haarbüschel am rechten Hinterhaupt — mit Glasscherben — blankgeschorenen Schädel tragen sie stets unbedeckt, auch in der brennendsten Sonnengluth. Nur die Mitglieder des „Staatsraths“ sind durch ein äußeres Abzeichen ihrer Würde erkennbar: Ein weicher Strick aus Kamelhaar zwei- bis dreimal um den Kopf gewunden. Um so reichhaltiger ist dagegen das kriegerische Rüstzeug ausgestattet. Ein überführer Ledergurt birgt ein wahres Arsenal von Pistolen, Dolchen, Messern, Haken, Ladestöcken, Keulen, Patronen und ist außerdem noch ringsherum mit verschiedenen Pulverhörnern und Kugelbeutelchen behangen. Dabei die lange Steinschloßfinte stets über der Schulter und ein Säbel an der Seite.

(Schluß folgt.)

## Allerlei.

**Abenteuer à la Robinson Crusoe.** In der kleinen norwegischen Stadt Stavanger traf dieser Tage nach über zweijähriger Abwesenheit die Besatzung des im Stillen Ozean untergegangenen norwegischen Schiffes „Seladon“ ein, deren Schicksal lebhaft an die Abenteuer Robinson Crusoes erinnert. Das Schiff, das eine Besatzung von 16 Mann hatte und mit einer schwedischen Holztracht zur Delagoabai, Südafrika, bestimmt war, verließ 1895 Schweden, ging von der Delagoabai nach Australien und trat von dort im Juli 1896 mit Steinschloß die Reise nach Honolulu, Sandwichsinseln, an. Unterwegs lief das Schiff im August bei Sturm auf eine gefährliche Klippe und war in kurzer Zeit zertrümmert. Es war dunkle Nacht, und die Mannschaft mußte sich, nur mit dem Dürftigsten bekleidet, in die beiden Boote retten. In der Eile konnte man nur wenig Proviand und ein Krüschel Wasser mitnehmen, das beides auf die Boote vertheilt wurde. An nautischen Instrumenten hatte man außer einer Karte nur einen kleinen Kompaß, der nicht genügte, einen bestimmten Ort aufzufinden. Das Klima äuferte hier, in der Nähe des Äquators, bald seine Wirkung. Bei Tage kannte die Sonne ihre glühenden Strahlen herab, und bei Nacht war es sehr kalt, so daß Alle sehr zu leiden hatten. An Wasser wurden Morgens und Abends an Jeden sechs Köffel voll vertheilt, doch nur der Umstand, daß einige Male Regen fiel, der im Segel aufgefangen wurde, rettete die Schiffbrüchigen vor dem Verdürren. Aber trotzdem wurde ihre Lage immer juchbarer, ihr Gesicht war von der Sonnengluth wie verbrannt, zum Theil löste sich die Haut, die Zunge schwellte an und die Lippen flehten zusammen. Ein Steuermann begann irre zu werden und mußte festgehalten werden. Der Kapitän erlag am 21. Tage der Bootfahrt seinen Leiden. Inzwischen war das eine Boot gefenstert, wobei 21 Mann ertrank. Alle Schiffbrüchigen befanden sich nun in dem einzigen Boot, das bedenklich belastet war. Jeder mußte sich äußerst still verhalten, damit es nicht kenterte. Trotz eifrigen Säehens sah man weder ein Segel, noch eine Insel, und dem Boot folgte eine

Zeit lang eine Anzahl Haiische, die mitunter dicht ans Fahrzeug kamen. Schließlich ging der Proviant zu Ende, und es folgten nun sechs Hungertage, Jeder bekam nur acht Köffel Wasser täglich. Dann endlich, nach bläugiger Fahrt in der Einöde des Stillen Ozeans, wobei mehrere Male der Äquator passiert wurde, kam eine Insel in Sicht. Die Brandung schien ein Landen unmöglich zu machen, doch mußte der Versuch gemacht werden. Das Boot zerfiel, doch die Wogen spülten alle 14 Schiffbrüchigen an Land, wo einige bewußtlos liegen blieben und erst später zu sich kamen. Die Insel, die sich als die Sophien-Insel herausstellte und in der Nähe der Fidjisch-Inseln lag, wurde von zwei Wilden und ihren Familien, insgesammt zehn Personen, bewohnt. Sie gehörten einer polynesischen Klasse an. Von den beiden Männern sprach der eine etwas Englisch, und als die Eingeborenen von dem Schicksal der Schiffbrüchigen hörten, begegneten sie ihnen freundlich. Die Insel war so klein, daß man in 20 Minuten herumgehen konnte, doch erwies sie sich als einigermaßen fruchtbar, es gab dort Bananen und Cocosnüsse. Die Bewohner besaßen einige Hühner und Schweine. Eigentümer der Insel ist ein Amerikaner in Apia, Samoa-Inseln, der hier früher Guano verschifft hatte. Die beiden Einwohner waren, nachdem aller Betrieb aufgehört hatte, hier freiwillig zurückgeblieben. In ihrer Behausung fand sich eine Anweisung vor, die vor einigen Jahren von einem englischen Kriegsschiff ausgehändigt war. Darin wurde den Bewohnern aufgegeben, das Schreiben auf den Tisch zu legen, im Falle sie die Insel verlassen oder wenn sie dem Tode nahe wären. Das Schreiben enthielt die Angaben des Breitengrades, damit etwaige Schiffbrüchige wissen sollten, wo sie sich befänden. Die norwegischen Ankömmlinge, von denen einer starb, so daß sie nun ihrer dreizehn waren, richteten sich nach Möglichkeit auf der Insel ein. Sie bauten sich eine Hütte, legten einige Wege an und halfen den Einwohnern bei der Cocabereitung, wogegen sie einige der Hausvögel erhielten. Auf einem hohen Palmenbaume wurde eine Art Flagge angebracht, aber es dauerte doch 10 Monate, ehe sie von der einsamen Insel fortzogen. Ein glücklicher Umstand war es, daß während eines halben Jahres hindurch Schildkröten den Strand hinauskamen, um Eier zu legen. Jeden Tag fingen die Schiffbrüchigen eine Schildkröte, die sie zubereiteten, ebenso vertheilten sie die Eier. Feuer verschafften sie sich durch Aneinanderreiben von Holz, und Salz erhielten sie, indem sie das Meerwasser kochten. Schließlich nach zehn Monaten und zehn Tagen tauchte ein Schiff am Horizont auf, das sich der Insel näherte und die Verschlagenen nach Fidjisch brachte, von wo sie mit einem andern Fahrzeug Gelegenheit fanden, Sydney zu erreichen.

## Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Guy de Maupassants Gesammelte Werke**, frei übertragen von Georg Freiherrn von Dmpteda, 40 Lieferungen à 50 Bfg. oder 10 Bände à 2 Mk. Verlag von J. Fontane u. Co., Berlin W. Die erste Lieferung dieses Unternehmens ist soeben erschienen. — Guy de Maupassant gilt nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen gebildeten Welt, seit seinem allzufrühen Tod, als Klassiker auf dem Gebiete der modernen Erzählung, für die er durch die Mannigfaltigkeit seiner Stoffe, die Grazie seiner Darstellung, die Feinheit der psychologischen Behandlung, den Reichthum stimmungsvoller Landschaftsbilder, sowie durch die Eigenart seiner ganzen Persönlichkeit neue Wege geschaffen hat. — Die wunderbare Schönheit des Stils und der Sprache, die unerreichte künstlerische Abrundung, die abgründige Menschenkenntnis, die alle seine Arbeiten auszeichnen, haben einen bekannten Vorkämpfer zu dem Urtheil beigetragen: „Guy de Maupassant ist einer der größten Künstler, die Frankreich je hervorgebracht hat!“ — Und alle Kunstkenner halten ihn für ein novellistisches Genie, wie es kaum je dagewesen und wohl so leicht nicht wiederkehren wird. In Georg Freiherrn von Dmpteda, der zu den gefeiertsten deutschen Schriftstellern der Gegenwart gehört und dessen Romane und Novellen bei Publikum und Kritik gleich warme Aufnahme gefunden haben, ist dem Franzosen ein Uebersetzer entstanden, dessen langjährige Begabung es ihm ermöglicht, alle Feinheiten und charakteristischen Vorzüge des großen Franzosen in vollendetester Weise wiederzugeben. Schon die erste Lieferung, welche vier Novellen des im Original „Mademoiselle Fifi“ betitelten Bandes enthält, zeigt deutlich die Vorzüge dieser Ausgabe: eine musterhafte Diction und stimmungsvolle Wiedergabe der charakteristischen stilistischen Merkmale Maupassants, sowie eine geschmackvolle Ausstattung mit deutschem Druck auf gutem Papier.

— **Selbstbefreiung**, Roman von Ch. Joeller-Rionheart. Preis gebunden Mk. 5.—; gebunden Mk. 6.—. (Breslau, Schlesiensche Verlags-Anstalt von S. Schottlaender. Wie der Titel andeutet, handelt es sich in dem Roman um Selbstbefreiung von konventionellen Vorurtheilen, die von zwei jungen Mädchen der höheren Stände durchgeführt wird. Allerdings ist diese Befreiung nicht ein Akt freier Entscheidung, sondern durch äußere Verhältnisse nothwendig geworden, aber der Muth und die Ausdauer, mit der sie aufgenommen wird und sich nach langen Kämpfen durchdringt, nimmt unsere Theilnahme in Anspruch. Der Roman ist anwendbar geschrieben, die Figuren sind lebenswahr gezeichnet, die realistische Färbung entspricht dem Wesen des modernen Zeitromans.

Besamtwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto Zbiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.